

Kamikaze und Marsmännchen

Jeden Sommer, kurz vor der Urlaubszeit, kommen die Amerikaner auf die abseitigsten Mode-Ideen; auf so absurde wie in diesem Jahr noch nie: „In“ sind derzeit der „Kamikaze-Look“, Kleidung im Stil der japanischen Selbstmord-Piloten während des Zweiten Weltkrieges, und sogenannte Marsmännchen-Antennen – 20 Zentimeter hohe Wackelstäbchen, die mittels eines kammartigen Gestells auf dem Kopf befestigt werden. Mal pendeln Herzen oder Sterne an



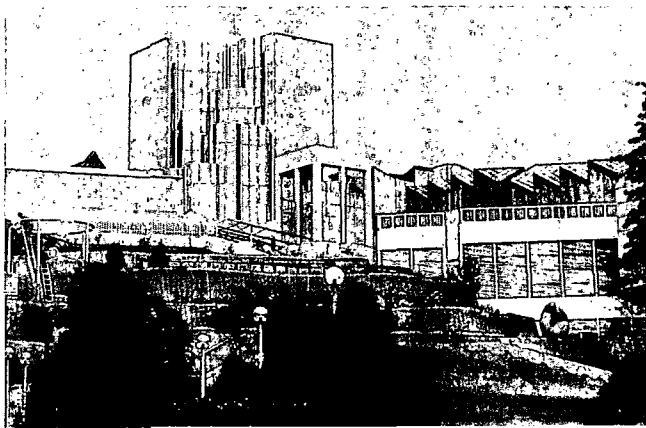
Mode-Kopfschmuck

der Spitze der elastischen Stengel, mal sind es bunte Kugeln oder surrende Windräder. Getragen wird der sonderbare Kopfschmuck von ausgeflippten Teenagern oder Studenten, mitunter auch von Managern im Nadelstreifen und von Muttis auf dem Weg zum Einkauf. Vornehmlich bei Amerikas Jugend populär ist hingegen die Kamikaze-Kleidung. Ersonnen wurde der martialische Outfit von dem Londoner Boutiquenbesitzer und Designer Lloyd Johnson. Der clevere Brite beklebt lederne Bomberjacken mit schlitzäugigen Pilotengesichtern, bedruckt T-Shirts, Shorts und Miniröcke mit bedrohlich aufgehenden Sonnen und verziert Lederstiefel mit japanischen Schriftzeichen.

Museum als „Gesamtkunst“

Noch vor der Eröffnung des von ihm entworfenen Städtischen Museums Abteiberg in Mönchengladbach am Mittwoch dieser Woche

Abteiberg-Museum



nahm der Wiener Universalgestalter Hans Hollein, 48, die kritische Einordnung seines jüngsten Werks selber vor: Er habe, als „Architekt und Künstler“, ein „autonomes Kunstwerk“ geschaffen. Holleins Lösung: „Die Form

ergibt sich nicht aus der Funktion; ein Bauwerk ist es selbst.“ Die Devise befolgte er in Mönchengladbach: Das Museum (Baukosten 31,6 Millionen Mark) liegt, terrassenartig, am Hang des Abteigartens und ist hauptsächlich von oben zu betreten. Der Besucher steigt, von einer Dachplatte aus, durch ein „Tempelchen“ ein. Die inzwischen 3500 Quadratmeter große Ausstellungsfläche verteilte Hollein auf unterschiedlich gestaltete Gebäude und eine Vielzahl verschiedenartiger Räume: teils streng geometrisch, teils manieristisch. Museumsdirektor Johannes Cladders sieht seine Forderung, daß das Museum sich selbst zu einem „potentiellen Gesamtkunstwerk“ zu erklären habe, wohl erfüllt. Mit der Funktionsfähigkeit zeigte sich der italienische Kunstsammler Graf Panza di Biumo nicht zufrieden. Er zog seine Zusage, Teile seiner Sammlung langfristig nach Mönchengladbach auszuleihen, wieder zurück. Begründung: Die Räume seien „ungeeignet“.

Männer im Vorzimmer

Mit der zunehmenden Computerisierung der Büroarbeit und dem Vordringen der automatischen Textverarbeitung werden Frauen von Männern aus den Vorzimmern der Büros verdrängt. Diese Vorhersage ist das Fazit einer Untersuchung über den Einfluß der Mikrochips auf bislang traditionell von Frauen besetzte Arbeitsplätze, die von einer Forschergruppe der Sussex University durchgeführt wurde. Für Männer attraktiv, so die britischen Wissenschaftler, würde der Arbeitsplatz einer Sekretärin dadurch, daß die Bedienung der komplizierten Büro-Elektronik in Zukunft höhere Qualifikation verlange – die mit besserer Bezahlung ausgeglichen wird. In den Vereinigten Staaten haben schon einige Universitäten Lehrgänge für Bürowissenschaften („secretarial studies“) eingerichtet.

Rettungsfallschirm mit Rakete

Ein neuartiges Rettungssystem für Drachenflieger und die Piloten motorisierter Hängegleiter hat ein bayrischer Tüftler in Zusammenarbeit mit der süddeutschen Firma Bayern-Chemie entwickelt. Es handelt sich um einen mit dem Fluggerät fest verbundenen Fallschirm, der im Bedarfsfall mit Hilfe einer kleinen Feststoff-Rakete entfaltet wird. Bei den bislang üblichen Rettungsfallschirmen verfangen sich die Leinen häufig im Gestänge der Gleiter oder wurden von der Luftschraube gekappt. Der neue Rettungs-Treibsatz, der elektrisch gezündet wird, schießt den Fallschirm vom Fluggerät weg und bringt ihn in die optimale Öffnungsposition; der Fallschirm öffnet sich auch dann noch, wenn er erst zwanzig Meter über dem Boden ausgelöst wird. Nachdem sich der Schirm entfaltet hat, sinkt der Drachen samt Pilot mit einer Geschwindigkeit von rund fünf Metern pro Sekunde sicher zu Boden.



Rettungsfallschirm für Hängegleiter